

Resümeeprotokoll

Freizeitnutzung in Wald & Natur – Der Natur auf der Spur am 23. April 2021

Zeit und Ort: 23. April 2021, 09:30 Uhr bis 13:00 Uhr

Format: Videokonferenz

Vorsitz: SCⁱⁿ DIⁱⁿ Maria Patek, MBA (BMLRT)

Moderation: DI Johannes Prem (BMLRT)

Protokoll: Walddialog-Sekretariat (BMLRT)

TOP1 Begrüßung

Sektionschefin Patek (BMLRT) begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Webinars, welches in Kooperation mit den Land&Forst Betrieben Österreich und dem Österreichischen Gemeindebund veranstaltet wird.

Im Zentrum der heutigen Veranstaltung stehen die Gesellschaft und deren vielfältige Interessen und Anforderungen an den Wald. **Sektionschefin Patek** betont die Herausforderungen an den Wald, welche vielfältiger Natur sind und die unterschiedlichen, oftmals divergierenden, gesellschaftspolitischen Wertevorstellungen, die daraus hervorgehen.

Hervorgehoben wird, dass die Veranstaltungsreihe „Freizeitnutzung in Wald und Natur“ ebenso der Umsetzung der Österreichischen Waldstrategie 2020+ und speziell dem Handlungsfeld 6 „Gesellschaftliche und volkswirtschaftliche Aspekte der österreichischen Wälder“ dient und hier im Besonderen dem strategischen Ziel der Forcierung des Ausgleiches der vielfältigen Interessen und Ansprüche an den Wald.

Sektionschefin Patek erklärt, dass vor allem das sensible Ökosystem Wald und seine multifunktionalen Wirkungen keinesfalls negativ beeinträchtigt werden und Belastungsgrenzen nicht überschritten werden dürfen, da uns allen der Wald am Herzen liegt.

TOP 2 Blitzlichter zu gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen

Der Moderator ersucht **Sektionschefin Patek, Bürgermeisterin Michaela Walla (Österreichischer Gemeindebund)** und den **Präsidenten der Land&Forst Betriebe Österreich Ök.-Rat DI Felix Montecuccoli** zu einer virtuellen Online-Podiumsdiskussion und eröffnet die Diskussion mit der Frage: „Welche Veränderungen der Gesellschaft, vor allem bei derer Beziehung zur Natur, konnten aus ihrer Sicht in Zeiten der Pandemie wahrgenommen werden?“

Bürgermeisterin Walla spricht von punktuellen Problemen, die die starke Zunahme von Freizeitnutzerinnen und Freizeitnutzer bringen und welche die Gemeinden vor umfangreiche und vielfältige Herausforderungen stellen. Diese Herausforderungen können aber auch als Chance gesehen werden und so gilt es vor allem ein bestmögliches Miteinander zu schaffen.

Präsident Montecuccoli betont, dass durch die eingeschränkten Möglichkeiten zu verreisen, die Menschen vermehrt ihre Freizeit in der näheren Umgebung in der Natur verbringen. Aus seiner Sicht hat die Gesellschaft den Wald wiederentdeckt, allerdings als „neuer“ Begegnungsraum und Sportstätte. Dies sei mehr als ein Trend und führt verstärkt zu überbordender Freizeitnutzung. Damit einhergehend führt dies auch zu Problemen mit parkenden Autos wie auch teilweise im und rund um den Wald zu starken Müllproblemen.

Sektionschefin Patek sieht in der gegenwärtigen Situation Chancen und Risiken. Die Themen der vermehrten Waldbesuche und dem damit steigenden Druck auf Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer, die Tier- als auch Pflanzenwelt, sind bereits mit dem ersten Lockdown vor mittlerweile über einem Jahr in den Fokus der forstpolitischen Diskussionen gerückt. Neben den Herausforderungen die sich für Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer und politische Verantwortliche ergeben, sieht sie auch Chancen, indem man der Gesellschaft Zusammenhänge über das Ökosystem Wald näherbringt, und die Gesellschaft als Multiplikator dieses Wissenstransfers versteht.

Die zweite Frage zielt darauf ab, vor welchen Herausforderungen Wälder und ihre Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter stehen und ob die Multifunktionalität des Waldes noch gegeben ist bzw. ob die Wirkungen des Waldes in Gefahr sind.

Präsident Montecuccoli erklärt, dass sich für viele Waldbewirtschafterinnen und Waldbewirtschafter derzeit große Herausforderungen hinsichtlich parkender Fahrzeuge und dem

Müllproblem ergeben. Hier ist es geboten, die Waldbesucherinnen und Waldbesucher verstärkt über das Ökosystem Wald zu informieren und ihren „Naturverstand“ zu schärfen. Auffallend sind auch die zunehmenden Konflikte der verschiedenen Interessensgruppen, bedingt durch die starke Zunahme an Waldbesucherinnen und Waldbesuchern auf ein und derselben Fläche. Diese verlassen zunehmend Wege, um ungestört Ruhe zu finden. Aus seiner Sicht ist die Multifunktionalität des Waldes derzeit noch gegeben, wobei, sollte sich diese starke Zunahme an Freizeitaktivitäten fortsetzen, es gewisse Bereiche geben wird, wo der Wald seine multifunktionalen Aufgaben nicht mehr wie bisher erfüllen kann.

Sektionschefin Patek sieht die Erwartungen und Ansprüche an den österreichischen Wald als enorm und auch divergierend. Die komplexen Herausforderungen an den Wald bedürfen auch komplexer Lösungsansätze. Um all den Anforderungen begegnen zu können, hat die Bundesregierung einen Waldfonds in Höhe von 350 Mio. Euro für eine nachhaltige zukunftsfitte Forstwirtschaft ins Leben gerufen.

Bürgermeisterin Walla unterstreicht die abgegebenen Wortmeldungen und hebt besonders die Schutzwirkung des Waldes, vor allem als Hochwasserschutz, hervor. Für die Marktgemeinde Warth und die gesamte Region ist aber ebenso die Wertschöpfung aus dem Tourismus ein bedeutender Aspekt. Ein Ziel ist dabei, durch Besucherlenkung Interessenskonflikte bestmöglich auszugleichen. Für Walla sind gezielte Information und Wissenstransfer zentrale Punkte, um den Umgang mit der Natur verstärkt zu vermitteln. Hier beginnt die Aufklärungsarbeit bereits in den Kindergärten und Schulen.

Die dritte Frage der Diskussionsrunde zielt in Richtung Zukunft ab, wo es darum geht, aus dem Blickwinkel des eigenen Wirkungsbereichs beizutragen, Konflikte bestmöglich zu lösen:

Sektionschefin Patek hält fest, dass es von allen gemeinsam getragene Lösungen braucht. Als ein konkretes Beispiel nennt sie das heutige Webinar des Österreichischen Walddialogs. Wichtig ist es, sich über Erfahrungen und Lösungsansätze auszutauschen und dafür zu sensibilisieren. Über verschiedene Tools, wie z. B. Informationsmaterial, Social-Media-Kanäle, Projekte und Veranstaltungen wird versucht, die Menschen über die Problemsituation zu informieren. Wichtig bei der Diskussion ist, Betroffene zu Beteiligten zu machen und Verantwortungsbewusstsein zu schüren.

Aus Sicht von **Bürgermeisterin Walla** kann eine Vernetzung unter den Gemeinden einen wichtigen Schritt zu einer Lösungsfindung bedeuten. Besonders wichtig ist in diesem Zusammenhang das Einvernehmen mit den Grundbesitzerinnen und Grundbesitzern, der Jä-

gerschaft, den landwirtschaftlichen Betrieben sowie der Gesellschaft. Ein Schlüssel zum Erfolg ist aus ihrer Sicht die frühe Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in dieses Thema. Besonders der Hinweis, dass wir zu Gast sind in der Natur muss dabei verstärkt in das Bewusstsein gerückt werden.

Präsident Montecuccoli antwortet auf die Frage, dass es Ziel sein muss, Konflikte schon sehr früh abzufangen, bestmöglich gar nicht erst entstehen zu lassen. Durch ein Zusammenspiel von Informations- und Aufklärungsarbeit, dem Aufzeigen von Grenzen und gezielte Besucherlenkung soll der „Naturverstand“ geweckt werden.

TOP 3 Interaktive Einführung

Über ein interaktives Tool werden Fragen an die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gestellt und die Ergebnisse dazu am Ende der Veranstaltung präsentiert.

TOP 4 Multifunktionalität als Zukunftsstrategie

MMag^a Liliana Dagostin (Österreichischer Alpenverein) präsentiert das Thema „Multifunktionalität als Zukunftsstrategie“ und stellt allgemein den Dialog als Lösung vieler Probleme in den Vordergrund. Der Terminus Waldbesucherinnen und Waldbesucher oder Erholungssuchende erscheint ihr in der Diskussion als angebracht. Der Slogan des Alpenvereins lautet „Folge deiner Natur“, der Wald erscheint hierbei als Quelle für unterschiedliche positive Wirkungen. Die Herausforderung besteht darin, den Zugang zur Natur zu gewährleisten, aber diese auch zu schützen. Die Betrachtung des Waldes muss auch multifunktional und nicht eindimensional sein und ist Voraussetzung für gegenseitige Rücksichtnahme. Anstatt zusätzliche Parkplätze zu schaffen, wird vom Alpenverein unter dem Motto „Respekt am Berg“ u.a. umweltfreundliche Mobilität gefördert. Lenkungsmaßnahmen seien dort sinnvoll, wo es (wild-)ökologisch notwendig ist, ein hoher Nutzungsdruck besteht und punktuelle Regelungen möglich sind. Im Winter fallen diese Maßnahmen leichter, als gute Konzepte werden „Bergwald Tirol“ und „Respektiere deine Grenzen“ genannt. Im Sommer gibt es durch die guten Weganlagen weniger Probleme, bei Schadereignissen wird die Infrastruktur durch Freiwillige wiederhergestellt. Auch für das Thema Klettern und Naturschutz wird Aufklärungsarbeit geleistet. Abschließend wird von **Dagostin** wieder das Thema Multifunktionalität in den Vordergrund gerückt. Dabei wird das Österreichische Forstgesetz als vorbildlich und vorausschauend gesehen. Es lebt das Mischprinzip statt dem Trennprinzip,

garantiert gegenseitige Rücksichtnahme und ist damit seiner Zeit voraus. Im Gegensatz zu manchem Vorredner ist **Dagostin** überzeugt, dass die Fläche zur Druckverteilung beiträgt, in einem gegenseitigen Verständnis sollen alle Nutzungen Platz haben.

TOP 5 Muss Mountainbiken NEU gedacht werden?

Markus Pekoll ist **Mountainbike-Koordinator des Landes Steiermark** und erfolgreicher Downhill-Sportler. Er berichtet über aktuelle (Markt-)Entwicklungen auf diesem Gebiet. Bike-Influencer auf YouTube sind enorm erfolgreich, erzielen größere Reichweite als andere prominente Sportlerinnen und Sportler. Der Verkauf von Fahrrädern, vor allem E-Bikes und Mountainbikes, steigt derzeit enorm. Biken wird u.a. durch den Klimawandel zum Ganzjahresport. Apps wie Trailforks zeigen auf, dass der Anteil von Trails (= keine Forststraßen) in den Nachbarländern deutlich höher ist. Welche Produkte gibt es nun? Mit Pumptracks kann Bewegungsraum für Kinder und Jugendliche auch im urbanen Raum geschaffen werden. Trailcenter werden oft in der Nähe von Großstädten errichtet und sollen familienfreundlich gestaltet sein. Als gelungene Beispiele werden, inklusive hoher Wertschöpfung, Schottland und Tschechien genannt. Als Chancen streicht Pekoll den wirtschaftlichen Faktor heraus, positive Gesundheitswirkungen für die gesamte Volkswirtschaft, gute klimatische und topographische Voraussetzungen in Österreich, legale Strukturen, gemeinsame Aufklärung und sinnvolle Raumplanung können ein stabiles Fundament schaffen.

Fragen an Dagostin und Pekoll:

Grieshofer (BMLRT) verweist auf den Waldentwicklungsplan und den Waldfachplan inkl. Best Practice Beispiele. **Dagostin** antwortet auf die Frage von **Draskovich (Land&Forst Betriebe Burgenland)**, wie innerhalb des Alpenvereins mit dem Konflikt Wanderer und Mountainbiker umgegangen wird, dass dies kein Riesenproblem darstellt. Diese Konflikte sollen nicht hochstilisiert werden, ein gegenseitiges Verständnis sei wichtig. **Lienbacher (LWK Salzburg)** verweist darauf, dass das Forstgesetz immer schon zukunftsweisend war, da es auch in Umtriebszeiten rechnet. Zur Frage von **Strutzmann (AK Wien)** über Mobilität und neue Wege bemerkt **Dagostin**, dass dies ein sehr forderndes Thema für den Alpenverein ist. In der Tourenplanung soll mit CO₂-Kontingenten gearbeitet werden und verstärkt Kooperationen mit Nahverkehr und Start-ups gesucht werden.

Pekoll bemerkt auf Rückfragen nochmals, dass auf der Karte von Trailforks nur die Trails und keine Forststraßen eingezeichnet sind. In Stadtnähe bräuchte man bei Trails mehr Angebot, um die Freizeit am Abend unter der Woche besser abzudecken. Forststraßen sind z.B. für Familien mit Kindern attraktiv. Auf die Frage von **Draskovich** meint **Pekoll**, dass Mountainbiker gerne für ein adäquates Angebot sowie eine Haftpflichtversicherung zahlen würden. Eine generelle Öffnung der Forststraßen wäre allerdings nicht sinnvoll, da damit nicht automatisch eine bessere Infrastruktur angeboten werden würde und es nicht bedarfsgerecht wäre. Im Falle der Bezahlung muss man sich ein sauberes System überlegen, damit das Geld auch bei den Grundeigentümerinnen und Grundeigentümern ankommt. **Pekoll** berichtet auf die Frage von **Montecuccoli** nach dem Geschäftsmodell von drei Säulen - bei Bergbahnen mit dem Ticketverkauf, über Parktickets sowie über Tagestickets für Eintritte zu Trails.

TOP 6 Waldbewirtschaftung: Multifunktionale Herausforderungen

DI Georg Schweighofer (Österreichische Bundesforste AG) führt an, dass sich unter diesen Herausforderungen der Klimawandel, Volatilität am Holzmarkt sowie die Freizeitgesellschaft finden. Die Bundesforste sehen sich stark in der Verantwortung für Mensch und Gesellschaft. Eine gute Zusammenarbeit mit alpinen Vereinen gibt es z.B. auf dem Gebiet der Wanderwege. Auch bei den Mountainbikestrecken ist man schon sehr weit. In manchen Bundesländern gibt es dabei schon längere Kooperationen mit den Ländern und Fremdenverkehrseinrichtungen. Auch im alpinen Skitourismus werden große Flächen als Pisten zur Verfügung gestellt. In einer breiten Umfrage haben sich immer noch Spaziergang und Wandern als Hauptintention für den Waldbesuch herausgestellt, weiters Erholung und Stille. Mountainbiken ist in den Umfragen in den letzten Jahren allerdings sehr stark angestiegen. Laut der Umfrage soll es verbindliche Regeln für das Miteinander in diesem Bereich geben. Diese Regeln sollen via Social Media den Menschen besser bekannt gemacht werden, auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen diesbezüglich verstärkt geschult werden.

Abschließend hofft **Schweighofer** auf ein verständnisvolles Miteinander im Wald und weist besonders darauf hin, die forstlichen Sperrgebiete zu respektieren.

TOP 7 Waldbewirtschaftung: Multifunktionale Herausforderungen

Ing.ⁱⁿ Andrea Pirker ist **Waldbesitzerin im Bezirk Murau** und berichtet von ihren Erfahrungen mit der Freizeitnutzung im Wald und ihren Sorgen und Problemen damit. Ein Teil ihres Besitzes befindet sich oberhalb der Waldgrenze. Einkommen bezieht sie aus der klassischen Land- und Forstwirtschaft, vom Tourismus kommt kein Beitrag. Eine Forststraße führt vom Tal bis auf den Berg, das unerlaubte Befahren durch Mountainbikerinnen und Mountainbikern verursacht Probleme und ständige Diskussionen mit den Mountainbikerinnen und Mountainbikern sind die Folge. Gerade in Zeiten von Corona und nationalen Lockdowns ist ein deutlich verstärkter Druck auf den Wald durch verschiedene Sportarten und -geräte zu spüren. Arbeiten im Wald, Kuhhaltung auf der Alm, Wildfütterungen und andere betriebliche Abläufe werden dabei gestört und auch die Lebensräume der Wildtiere werden somit beschränkt. Die dadurch erfolgenden Veränderungen des Äsungsverhaltens beeinträchtigen auch die Waldfunktionen. Gesetze sollten eigentlich ein konfliktfreies Zusammenleben ermöglichen, aber immer weniger wollen sich an bestehende klare Regeln halten. Auch die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer tragen Verantwortung für Gesellschaft, Klima, Wirtschaft und mehr. Unter den derzeit gegebenen Voraussetzungen wäre auch eine weitere Waldöffnung abzulehnen. Als Lösung sieht Pirker vertragliche Vereinbarungen vor Ort. In Summe wird es nur mit gemeinsamen Regeln und gegenseitiger Akzeptanz funktionieren, dass die Menschen die Natur und die Erholung genießen und alle Player im Ökosystem ein freundliches Miteinander erfahren können.

Ausgewählte Maßnahmen aus dem Arbeitsprogramm der Österreichischen Waldstrategie 2020+

TOP 8 Handlungsempfehlungen für regionale sowie fachliche Grundlagen für landesweite, nachhaltige integrative Mountainbike-Konzepte

DI Philipp Reisinger, Universität für Bodenkultur Wien

Ing. Felix Heckl, Umweltbundesamt

Heckl stellt das Projekt vor und verweist dabei auf die Zielgruppe des Projektes, welche Planerinnen und Planer, Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer und alle anderen

relevanten Stakeholder beinhaltet, die regionale oder bundesweite Mountainbike-Konzepte erarbeiten oder überarbeiten wollen. Ziel des Projektes ist die nachhaltige und konfliktarme Lenkung durch attraktive Mountainbike-Angebote. Dabei möchte man sich an Naturverträglichkeit, den unterschiedlichen Landnutzungsansprüchen und Nutzungsrechten und an regionalwirtschaftlichen Aspekten orientieren. Es wurde ein integrativer und interdisziplinärer Ansatz gewählt, wobei man alle wichtigen Aspekte im Fokus behalten muss, beispielsweise Naturschutz bzw. Schutz der biologischen Vielfalt, Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer bzw. Land- und Forstwirtschaft, Wildökologie und Jagd, relevante Behörden, Mountainbikerinnen und Mountainbiker bzw. deren Organisationen und den Tourismus auf allen Ebenen.

Das Projekt soll innerhalb eines Jahres abgeschlossen werden. Als Output des Projektes kann man sich Handlungsempfehlungen und fachliche Grundlagen für regionale und regionenkoordinierende, nachhaltige, integrative Mountainbike-Konzepte erwarten. Man bietet konkrete Lösungen und Hilfe an, insbesondere für die Ausweisung neuer Mountainbikestrecken. Bei Vorliegen der Projektergebnisse möchte man diese durch verschiedene Medien nach außen kommunizieren. Den Zielgruppen werden die Ergebnisse kostenfrei zur Verfügung gestellt. **Heckl** stellt in weiterer Folge die Untersuchungsgebiete vor. In diesen wurden jeweils die im Anschluss näher erklärten Fallstudien durchgeführt.

Reisinger präsentiert die Analyseergebnisse und bedankt sich bei den Projektpartnern, die eine große Menge an Rohdaten zur Verfügung gestellt haben. Die Datensammlung erfolgte durch ausgeschickte Gebietsraster, die mit statistischen Daten befüllt worden sind. Anhand der gründlichen Datenanalyse erkannte man neue wichtige Themenbereiche, welche auch ins Projekt aufgenommen wurden. Der Fokus der Analyse liegt in der Findung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden in den Nutzerinnen- und Nutzergruppen. Ebenfalls möchte man die Merkmale und Besonderheiten der Regionen beleuchten. Die Analyse soll im Input für die neuen Themenfelder münden.

In weiterer Folge stellt **Reisinger** die Untersuchungsgebiete Saalbach-Hinterglemm & Leogang und den Wienerwald gegenüber und erläutert deren Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Die bedeutendsten Unterschiede liegen in den Trail-Angeboten und in den Nutzungsarten und -zeiten (Unterschied Übernachtungsgäste und Naherholung). In beiden Gebieten gibt es hingegen einen hohen Anteil an E-Mountainbikes (30%), mit stark steigender Tendenz. In beiden Regionen wird vor allem in die Erhaltung und den Neubau der Trails, in Aufstiegshilfen und in Infrastruktureinrichtungen verstärkt investiert. Anhand dieser Daten kann beobachtet werden, dass man Konzepte nicht großräumig, sondern nur regional

abstimmen kann. Auch eine kontinuierliche Kommunikation und ein proaktiver Dialog zwischen den Nutzerinnen- und Nutzergruppen sind wichtig.

TOP 9 Projektvorstellung „Waldbesucher im Fokus“

DI Dr. Stephan Tischler (CIPRA Österreich) erklärt, dass sich das Zuständigkeitsgebiet von CIPRA grundsätzlich über den gesamten Alpenraum zieht, zum Schutz der Alpen und für die nachhaltige Entwicklung des Alpenraumes. CIPRA Österreich bemüht sich als Verbindungsstelle zwischen Mitgliedsorganisationen, Bundesländern, anderen maßgeblichen Akteuren und der Zivilgesellschaft einen Beitrag als Informationsdrehscheibe und Koordinationsstelle zu leisten und steht für internationale und transdisziplinäre Zusammenarbeit im Alpenraum.

Das Projekt „Waldbesucher im Fokus“ beschränkt sich nicht nur auf den eigentlichen Naturraum des Waldes, sondern auch auf die Bereiche über der Waldgrenze. In letzter Zeit gab es große Besucherinnen- und Besucherströme in natürliche Erholungsgebiete, problematisch dabei ist die Anreise mit dem Auto, wodurch Almen und Weiden als Parkplatz zweckentfremdet wurden. Gewisse Hotspots sind in großem Maße beliebt, was auch lange Wartezeiten nach sich zieht. Social Media Plattformen haben großen Einfluss auf die Lenkung der Urlaubsgäste. Zusammen mit verschiedenen Stakeholdern sollen nun anhand von Echtzeitdaten Lösungen für nicht gelenkte Tourismusströme gefunden werden. Die Kommunikation nach außen soll mit Hilfe von Workshops, welche Initiativen zur Besucherlenkung und rasche Identifikation von Hotspots zum Thema haben werden, erfolgen.

Fragen und Antworten:

Heckl erklärt, dass es eine Zusammenarbeit mit dem AMBI (Austrian Mountainbike Institute) gibt. Das Institut unterstützte die Factfinding-Mission durch Identifizierung der Stakeholder in Saalbach. Zum Entgelt für Trails gibt es laut Heckl Musterverträge in den Landwirtschaftskammern, die in den jeweiligen Bundesländern unterschiedliche Laufmeterbeträge vorsehen.

Präsident Montecuccoli führt aus, die Tarife hängen stark vom konkreten Angebot ab. Die Intensität der Nutzung steht im Vordergrund. In Tourismusregionen ist dieses Entgelt besonders wichtig, weil ganze Regionen davon profitieren. Bei starker Nutzung durch Mountainbikes muss die Forst- und Jagdwirtschaft in den Hintergrund rücken. Die Waldbesitzerinnen und Waldbesitzer wollen eingebunden werden und erwarten sich einen fairen Anteil an der Wertschöpfung und eine Anerkennung des Eigentumes.

Grill (LWK Salzburg) merkt an, die Sichtweise der Grundeigentümerinnen und Grundeigentümer in ihrem unterschiedlichen Wirkungsbereich sei wichtig. Als Kleinwaldbesitzerinnen und Kleinwaldbesitzer wird man wahrscheinlich keine lukrative finanzielle Entschädigung bekommen, attraktiv wären jedoch Lösungen der Haftungs- und Versicherungsfragen.

Messner (Stadt Innsbruck): Die Entschädigungsmodelle sind für Forststraßen gedacht, nicht für Trails.

Zur Frage der Kennzeichenpflicht meint **Lienbacher**, für Mountainbikestrecken gibt es ohnehin schon marktübliche Vertragsentgelte, abhängig von den Modalitäten. Illegale Strecken werden über das Internet geteilt. Man muss Testimonials (Erfahrungsberichte) nutzen, um in die richtige Richtung zu lenken und sich nicht nur auf den Hausverstand verlassen.

Heckl bemerkt zur Frage der Anreise, dass die Zahl der Fahrerinnen und Fahrer, die direkt mit dem Rad anreisen, parallel zur Anzahl der E-Mountainbikes steigt. Mit attraktiven Angeboten (z.B. Gastronomie, Mountainbike-Service) kann man die Nutzerinnen und Nutzer auf zugelassene Einstiege lenken.

Schwanger (LFD Tirol) sieht das Projekt „Bergwelt Tirol - miteinander erleben“ als gutes Beispiel, unter welchen Umständen eine Lenkung funktionieren kann. Man muss mit den Konsumenten auf Augenhöhe kommunizieren und diese auch in die Ausarbeitung des Angebotes einbeziehen. Wichtig ist die digitale und breite Verfügbarkeit der Daten in allen Tourportalen. Somit kommen die Nutzerinnen und Nutzer automatisch zu den ausgewiesenen Einfahrten. Auch die gesperrten Wege müssen möglichst rasch und lückenlos übermittelt werden. Die Lenkung muss bei den lokalen Mountainbikerinnen und Mountainbikern ansetzen, weil diese meist Vorbilder der nicht-heimischen Touristen sind.

Ergebnisse der Umfragen im Rahmen dieser Veranstaltung:

- „Welche Auswirkungen hat aus Ihrer Sicht der steigende Freizeitdruck auf das Ökosystem Wald?“:
Die Antworten auf diese Fragen unterstreichen, dass die negativen Auswirkungen überwiegen. Überwiegend werden Wörter wie Konflikte, Verschmutzung und Interessenskollisionen genannt. Als positiv sind die Wörter Erholung und Chancen zu sehen.
- „Zwischen welchen Anspruchsgruppen orten Sie aktuell aufgrund des hohen Freizeitdrucks das größte Konfliktpotential?“:
Die meisten Konflikte werden zwischen Waldbewirtschaftserinnen und Waldbewirtschaftern und Freizeitnutzerinnen und Freizeitnutzern gesehen, gefolgt von Konflikten zwischen Freizeitnutzerinnen und Freizeitnutzern und der Jagd. An dritter Stelle werden Konflikte zwischen den Freizeitnutzerinnen und Freizeitnutzern genannt.
- „Halten Sie Besucherlenkungsmaßnahmen wie etwa eine aktive Parkraumbewirtschaftung (hinkünftig) für notwendig?“:
Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Veranstaltung stimmten fast einstimmig mit „ja“ ab.

TOP 10 Schlussrunde

Der Moderator lädt die Podiumsdiskutantinnen und Podiumsdiskutanten zu einer Gesamtbetrachtung der Veranstaltung ein.

Als Gemeindevertreterin steht man in einem Spannungsfeld zwischen Tourismus und Grundeigentum betont **Bürgermeisterin Walla**. Leider gab es viele negative Rückmeldungen betreffend Freizeitnutzung im Wald. Es wurden jedoch gute Lösungsansätze präsentiert. **Walla** hofft auf gute Ergebnisse und einen guten Mittelweg zwischen den Stakeholdern. Der Walddialog ist sehr gut geeignet für dieses Thema.

Präsident Montecuccoli bedankt sich für die Organisation und die gute Moderation der Veranstaltung. Man lernte heute, dass die Aufklärung und die Lenkungsmaßnahmen schon weit vor den Erholungsgebieten beginnen müssen. Bereits bei der Planung eines Ausfluges muss man die Besucherinnen und Besucher erreichen können. Wir müssen Vereine, Verbände, etc. einbinden, um Missverständnisse zu vermeiden. Man kann nicht genügend informieren. Selbst der Handel muss miteinbezogen werden, weil Benutzerinnen und Benutzer dort

den ersten Kontakt zum Mountainbiken haben. Alle Stakeholder müssen gemeinsam Lösungen finden und Konflikte möglichst vermeiden, auch wenn es ab und an einen Kompromiss brauchen wird.

Sektionschefin Patek bedankt sich für die rege Beteiligung und die sehr informativen Beiträge der Referentinnen und Referenten. Es war deutlich zu sehen, dass es für komplexe Probleme keine einfachen Lösungen gibt. Wichtig sind eine gute Gesprächskultur und der Dialog auf Augenhöhe. Außerdem brauchen wir den Blickwinkel aller Interessensgruppen sowie die Fortführung des Dialogs.

Abschließend lädt **Sektionschefin Patek** zum Waldforum des Walddialogs mit dem Schwerpunktthema „Waldfonds – Das Zukunftspaket für unsere Wälder“ am 19. und 20. Mai 2021 ein.

Die Präsentationen des Webinars sind auf der Homepage der Land & Forst Betriebe Österreich unter folgendem Link abrufbar:

<https://landforstbetriebe.at/meta/presse/default-0c0afdfa38>